Leute

Leonard Grobien überreicht am Sonnabend in Berlin den Europäischen Filmpreis für das beste Drehbuch.

Filmemacher Leonard Grobien „Schauspielen sehe ich als Geschenk“

Von Hans-Hermann Kotte

Es hat sich was getan. Das Thema der Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigungen hat in den vergangenen Jahren mehr Aufmerksamkeit bekommen in Film, Fernsehen und Theater. „Es passieren ganz interessante und wichtige Dinge“, sagt auch der Drehbuchautor, Filmemacher und Schauspieler Leonard Grobien. „Vielleicht sind wir dabei, erste Kipppunkte zur erreichen. Aber da liegt noch ein Ozean an Nicht-Sichtbarkeit vor uns.“

Dass sich etwas tut, zeigt auch die Verleihung der Europäischen Filmpreise am Samstagabend. Dort wird Grobien die Nominierten für den Drehbuchpreis präsentieren, gemeinsam mit der serbischen Schauspielerin Branka Katic.

Der 25-jährige Grobien kam mit dem Gendefekt Glasknochen zur Welt, ist nur etwa einen Meter groß und benötigt einen Rollstuhl. Es freut ihn besonders, dass er den Preis in der Kategorie Drehbuch überreichen kann. Denn Grobien, der in Berlin und Köln lebt, hat von 2019 bis 2023 ein Drehbuchstudium an der Internationalen Filmschule (ifs) in der Domstadt absolviert.

Dort war er seines Wissens der erste Student mit Einschränkungen. „Man ging mit mir sehr offen in den Dialog, was meine Bedürfnisse angeht, ohne das stark zu thematisieren. Das war angenehm.“ Für sein Abschlussdrehbuch „Veritas“ sucht er noch Partner zur Realisierung. Darin geht es um die dramatische Liebesgeschichte eines jungen Mannes mit Glasknochen. Das heißt für Grobien aber nicht, dass das Thema Behinderung im Mittelpunkt seines Schaffens stehen soll.

„Ich bin selbst gar nicht daran interessiert, viele Filme über Behinderung machen. Gern mit Behinderung, also beiläufig, etwa über die Besetzung der Rollen.“ Es müsse nicht die Behinderung zum Problem oder Konflikt werden, so Grobien. „Es muss nicht alles auserzählt sein. Da, wo wir alle gleich sind in unseren Sehnsüchten und Ängsten, da komme ich gern hin in den Geschichten.“ Sein Berufswunsch, Filme zu schreiben und zu realisieren, habe festgestanden, seit er 17, 18 Jahre alt war. Zwar gebe es in seiner Familie niemanden, der Filme mache. „Aber ins Kino zu gehen und gemeinsam Filme zu schauen, das wurde kultiviert bei uns. Im Alter von 14 habe ich selbst erste kleine Filme gemacht, auf Video. Da habe ich so kinderstubenmäßig herumexperimentiert, zusammen mit Freunden.“

Regisseure, die Grobien besonders mag, sind David Fincher, Christopher Nolan und Denis Villeneuve. Er schätzt Filme, an denen man sich den Kopf zerbrechen kann, weil man sie nicht gleich auf Anhieb versteht: „Filme, die einen aber emotional mitnehmen. Man kann das Unverständnis im Kopf ein bisschen zurückstellen, und das Verständnis durch das Herz geht irgendwie voran, zieht einen da trotzdem mit. Man kann ihn ja auch ein zweites Mal schauen.“

Hat er es schwerer als andere in dem Geschäft? Nicht wirklich, meint Grobien: „Es geht darum, die richtigen Leute zu treffen. Sich etwas zu erarbeiten und dabei auch Glück zu haben, etwa um bekannter zu werden.“

Was aber, wenn spezielle Hindernisse auftauchen? „Physisch oder mit der Barrierefreiheit hatte ich meist weniger Probleme. Die größere Rolle spielen sicher die Vorbehalte, der noch aktuelle Blick der Gesellschaft auf den Menschen mit Behinderung.“ Da gehe es etwa um das Vertrauen in die Belastbarkeit. Es gebe auch Fälle, wo Filmversicherungen nicht einspringen wollen.

Gerade stellt Grobien zwei neue Kurzfilme fertig, jüngst war er in Wien im Theater zu sehen, für das nächste Jahr ist ein weiteres Bühnenprojekt angesetzt. „Schauspielen sehe ich als ein Geschenk, das dazugekommen ist. Das war nicht geplant, ich konnte es auszuprobieren, und es hat mir Spaß gemacht.“

Die Agentur „Rollenfang“ vertritt beeinträchtigte Künstler

Als Schauspieler wird Grobien von „Rollenfang“ vertreten, der ersten Plattform im deutschsprachigen Raum, die sich zum Ziel gesetzt hat, mehr Schauspieler mit Behinderungen in Film und TV sichtbar zu machen. Die gemeinnützige Organisation – Motto: „Wir wollen alle sehen“ – dient der Vernetzung und Vermittlung. Außerdem geht es um Coaching und Weiterbildung in inklusiven Kamerakursen. „Es gibt eine Agenturstruktur, es werden Workshops angeboten und man kann sich auch mit erfahrenen, prominenten Kollegen austauschen“, sagt Grobien. Bei „Rollenfang“ engagiert er sich im sogenannten Labor: „Das ist eine Art Keimzelle, in der Künstler unterschiedlicher Sparten, mit und ohne Behinderungen, neue Formate entwickeln. So wollen wir neue Sichtweisen auf Künstler mit Behinderungen aufzeigen.“

Die jetzige Lage bei Film, TV und Theater bezeichnet Grobien als „ernst, aber nicht hoffnungslos“. Noch würden Menschen mit Behinderungen zu wenig beschäftigt, und das gezeichnete Bild von Gesellschaft sei noch nicht divers genug. „Es geht dabei nicht um die Darstellung einer Utopie, sondern darum, der Realität näher zu kommen – und auch andere Perspektiven zu Wort kommen zu lassen.“

Seinen Humor will sich Grobien jedenfalls erhalten. In Anspielung auf seine geringe Körpergröße schreibt er auf seiner Website: „Und wenn ich groß bin, will ich Filmemacher werden.“ Humor und Selbstironie seien für ihn immer ein guter Weg gewesen, mit der Behinderung umzugehen. Und die seien auch ein guter Eisbrecher bei neuen Begegnungen. „Das schafft quasi das Loch im Boden, sodass man sich auf Augenhöhe begegnen kann.“

Europäischer Filmpreis

Mit dem **Europäischen Filmpreis** (European Film Awards) werden herausragende Werke des europäischen Kinos in insgesamt 24 Kategorien ausgezeichnet. Die Gala mit rund 1000 internationalen Gästen findet am 9. Dezember ab 19.30 in der Arena Berlin statt.

Gehört zu den fünf Nominierungen für den Drehbuch-Preis: „Fallende Blätter“ von Aki Kaurismäki.

© fallen leaves; Promo/Annette Taube